

Zur frühmittelalterlichen Keramik in Nord-West-Böhmen

JOSEF BUBENÍK - PETR MEDUNA

Theorie und Methodologie

Die Keramik kann man als Mittel zur Erkenntnis zweier Ebenen begreifen, und zwar der chronologischen sowie der räumlichen. Im ersten Falle werden wir Auskunft zu Fragen wie "ante, ad, post" erwarten, im zweiten Falle die Lösung dessen, was man allgemein als "Kultureinflüsse, Kontakte oder Distribution" bezeichnet. Beide Bereiche dienen dann auf gemeinsamer Ebene der Rekonstruktion des höheren zeit-räumlichen Systems - d.h. des Frühmittelalters.

Unser Optimismus hinsichtlich der Lösung beider Aufgaben und deshalb auch der Lösung der allgemeinen historischen Fragen scheint jedoch nicht ganz den Möglichkeiten zu entsprechen, die das Studium der Keramik bietet.

Als Beispiel sei auf das Vorkommen der Stempelkeramik verwiesen (sog. Zabrušany-Typ - *Váňa 1961*), die teils auf dem eponymen älteren Zentrum teils auf der jüngeren přemyslidischen Kastellaneiburg in Bílina, gefunden wurde, ein Befund, den man als Nebeneinander der beiden Burgen interpretieren könnte. Die chronologischen Fragen sowie die daraus entstehende historische Interpretation werden also durch die bestehenden "Typen an sich" nicht gelöst und wenn doch, so sehr diskutabel.

Die zweite, mit den räumlichen Beziehungen verbundene Ebene ist noch problematischer. Im wesentlichen kann man die Verbreitung eines "definierten" Typs nur als das Ergebnis einer Bewegung von Erzeugnissen oder von Herstellern erklären. Man muß sicher nicht betonen, daß die Unterscheidung dieser Ausgangsmöglichkeiten eine sehr wichtige Rolle für die Erkenntnis des sozial-ökonomischen Systems des frühen Mittelalters spielt. So ist zum Beispiel der vorausgesetzte Einfluß des Blučina-Typs auf die keramische Produktion in Stará Kouřim zwar eindeutig (*Šolle 1966*, 194-195), es ist aber zugleich interessant, daß er erst spürbar wurde, als die Wirksamkeit des Blučina-Typs im mährischen Milieu bereits erloschen war (*Poulik 1948*, 94-101). Man muß also unserer Meinung nach im Vorkommen dieses Typs in Stará Kouřim am ehesten einen Beleg für die Übersiedlung der Produzenten aus den stagnierenden mährischen Zentren in die geographisch nächste Region ökonomischer Konjunktur am Anfang des 10. Jh. sehen. Die Bewegung der Erzeugnisse (als zweite Möglichkeit) ist dann ein Beleg für den Handel, soweit er tatsächlich exakt nachzuweisen ist (z.B. Materialanalysen oder identische Kennzeichen auf Gefäßsböden - *Sláma 1970*).

Allgemein kann man annehmen, daß man den Unterschied in der Distribution von Erzeugnissen und der Bewegung von Produzenten auch bei morphologischer und dekorativer Ähnlichkeit der Keramiktypen in einer unterschiedlichen Zusammensetzung des Materials oder auch einer anderen Technologie der Erzeugung erkennen kann. Kurz gesagt: während sich die importierte Keramik durch die Zusammensetzung der Keramikmasse unterscheidet, bestehen die Kopien aus dem gleichen Material wie die Lokalproduktion. In der nächsten Phase kann es jedoch bereits zur Angleichung der Erzeugungstechnologie kommen, und der Unterschied zwischen Kopie und Original wird verwischt - in dieser Etappe kann man schon vom "Kultureinfluss" sprechen.

Daraus folgt: wenn man die Keramik als Mittel nutzen will, muß man sie vor allem als Ziel der Forschung begreifen. Sie sollte also im allgemeinen Schema alle Stufen der Erforschung durchlaufen, wie Deskription, Analyse, Synthese und Interpretation, und zwar möglichst exakt als ein unabhängiger Forschungsgegenstand. Ergebnis der Beschreibung ist dann die Definition des Typs als morphologisches Ganzes, das man schließlich nach weiteren Erwägungen bearbeiten kann.

Einer der Möglichkeiten der Keramikbeschreibung geht von Methoden der linguistischen Arbeit aus (*Meduna 1993a*). Die theoretische Basis dieses Herangehens bildet die Vorstellung, daß die Keramik, wie jedes Erzeugnis selbstbewußter menschlicher Tätigkeit, eine realisierte Kommunikation zwischen Hersteller und Milieu ist, und daß man darüber wie über einen Text in einer gegebenen Sprache verfügen kann. Damit dieser Text einen Sinn hat (sonst würden wir jede Möglichkeit der Erkenntnis verneinen), muß er einige Grundbedingungen erfüllen. Die Sprache, welche die Basis des Textes bildet, besteht aus dem Alphabet und aus klaren Regeln der Schreibweise. Der Zweck der Arbeit ist also die Erkenntnis dieser beiden Größen, die es ermöglichen, jeden Text in einer gegebenen Sprache zu bilden und umgekehrt, jeden Text an die gegebene Sprache anzupassen.

Die Ähnlichkeit mit dem Typ ist nicht zufällig, vielmehr ist diese Methode in allen morphologischen oder typologischen Arbeiten auf verschiedensten Ebenen der Verständigung üblich. Er hat jedoch bestimmte Unterschiede: er arbeitet mit exakten Elementen, welche aufgrund der Geometrie definiert sind; so ermöglicht er, durch ein differenziertes Verständnis der Regeln Wörter in gegebener Sprache sowohl im Raum als auch in der Zeit zu bilden und gleichzeitig einzelne Varianten statistisch zu bewerten bzw. kurz gesagt, ein Entwicklungsmodell beliebiger Ebene zu schaffen oder verschiedene Beschleunigungen oder Verspätungen zu bemerken und zwar in der Verzierung oder in der Morphologie, gebunden zugleich an die gesamte sozial-ökonomische Entwicklung usw. Es handelt sich darum, die "Entwicklung an sich" von der tatsächlichen Entwicklung zu unterscheiden, was die Fragen im Vorwort über die chronologischen Beziehungen beantworten kann. In der räumlichen Ebene kann das Modell Abweichungen von der gegebenen Sprache aufweisen und so die exakte Basis für weitere Forschungen der beiden Komponenten "des Kultureinflusses" bestimmen.

Interpretation

Der folgende Teil der Arbeit bildet eine konkrete Anwendung der genannten theoretischen und methodologischen Ausgangspunkte, die wir als einen Beitrag zur weiteren Erkenntnis der Keramik in Nord-West-Böhmen ansehen möchten. Unter diesem Begriff wollen wir weiter das Gebiet am Mittel- und Unterlauf der Flüsse Ohře, Bílina und Labe (bei Děčín) verstehen, d.h. das Gebiet der ehemaligen Stämme der Lučanen und Lemuzi sowie der ihnen nachfolgenden Provinzen der Přemysliden, also der Provinzen von Žatec, Dřevíč, Bílina, Litoměřice und Děčín. Der bisherige Kenntnisstand ermöglicht es, zwei Grundetappen in der Entwicklung des sozialökonomischen Systems zu unterscheiden, die Struktur der Zentralorte aus der vorpřemyslidischen und der přemyslidischen Zeit, und zwar auf dem Hintergrund des schon traditionell erfaßten archäologischen Systems der Altburgwall-, Mittelburgwall- und Jungburgwallzeit (*Eisner 1966*, 137 sq.).

Was die älterburgwallzeitliche Phase (7.-8. Jh.) betrifft, kennen wir kleine Zentralorte, die in den Randgebieten der Siedlungsregionen verstreut liegen (*Sláma 1992*), jedoch ein kleines Hinterland haben und sich eigentlich inmitten der entsprechenden Siedlungskammern befinden. Die Unterschiede in der Keramikproduktion sind unklar, die Distribution kann man (bis auf kleine Ausnahmen) nicht verfolgen. Schon im ältesten (frühslawischen) Milieu bemerken wir jedoch mehrere Differenzen zwischen dem Gebiet von Nord-West-Böhmen und den anderen böhmischen Gebieten. Dazu gehören z.B. der doppelkonische Topf aus Březno (Bez. Louny - *Pleinerová 1968*, Abb. 2:6), weiter die halbkugelige Schale aus Kadaň-Jezerka (Bez. Chomutov - *Bubeník 1972*, Abb. 3:6) und wahrscheinlich auch Funde von Gefäßen mit gekerbten Rändern aus dem Bílina-Gebiet (z.B. Liptice, Bez. Teplice - *Bubeník 1979*, Abb. 1). Ähnliche Schalen und Topfdeckel finden wir hier im Unterschied zum Gebiet Mittelböhmens und in Übereinstimmung mit dem Gebiet auf der sächsischen

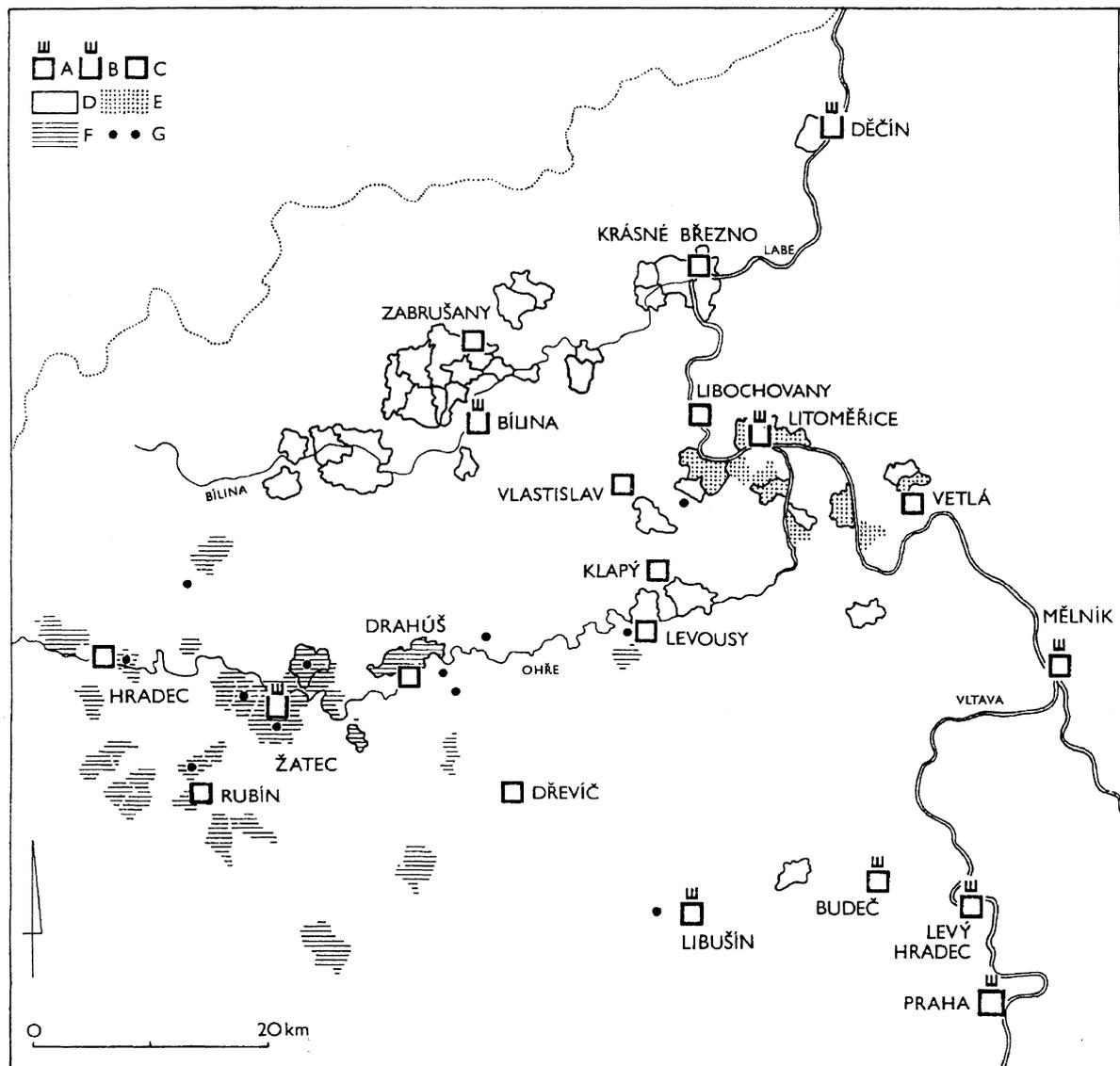


Abb. 1. Burgen und die keramische Kreise der 2. Hälfte des 9.-10. Jahrhunderts: A - Přemyslidische Burgen in Mittelböhmen, B - Přemyslidische Verwaltungsburgen in Nordwest Böhmen, C - Vorprämyslidische Burgen, D - Kreis Zabrúšany, E - Kreis Litoměřice, F - Kreis Hradec-Rubín, G - Kreis Drahúš.

Seite des Erzgebirges häufiger und über eine längere Zeit. In der Literatur wird schon lange über die angebliche Altertümlichkeit der doppelkonischen Gefäße aus diesem Gebiet und ihre Beziehungen zur lokalen völkerwanderungszeitlichen Keramikproduktion diskutiert. Das geht auch für diese Keramik und deren Beziehungen zur Keramik aus verschiedenen weiteren Gebieten, die mit dieser Epoche beginnt. Die wenigen Funde scheinen jedoch jünger zu sein, als man bisher dachte. Es handelt sich eher um Unikate (Zápotocký 1965, 243-244, Bubeník 1988, 43), von der Forschung entdeckt, als man mühsam nach den ältesten Äusserungen der slawischen materiellen Kultur suchte, und im Alter zugleich wahrscheinlich stark überschätzt (Neustupný 1939, 6-7, 1948, 399 sq.; Borkovský 1940, 46 sq.; Turek 1963, 100-101). Die Formen mit rund gebogenen Ausbauchungen kennen wir nämlich aus mehreren technologisch fortschrittlicheren Kollektionen aus der Altburgwallzeit (z.B. Lovosice, Bez. Litoměřice - Zápotocký 1965, Abb. 49:4, 50:1,3). Die Verfolgung ihres Anteils an der damaligen Keramikproduktion ist durch den Zustand der Quellenbasis erschwert. So kann man gegenwärtig nur feststellen, daß im Arbeitsgebiet in dieser Entwicklungsetappe die markant verzierte, in oberen Partien mittels einer langsamen Töpferscheibe bearbeitete, s-förmig profilierte Keramik vorkommt, die vor mehreren Jahren von J. Eisner als sog. Donau-Typ (Eisner 1952, 254 sq.), aus der ältesten,

handgearbeiteten Keramik ausgegliedert wurde (*Čilinská 1991*, 181). Einige Abweichungen, wie die Neigung zur doppelkonischen Profilierung, weisen auf kulturelle Kontakte mit dem Gebiet auf der sächsischen Seite des Erzgebirges hin, was übrigens schon lange bekannt ist. Man erwog deshalb, Nord-West-Böhmen dem Gesamtgebiet der Grenze zwischen dem nördlichen und südlichen Kreis der slawischen Keramik zuzuordnen (*Eisner 1966*, 214, 216). In Übereinstimmung mit mehreren Forschern kann man annehmen (siehe oben), daß einige der definierten Abweichungen in dieser Etappe noch mit Form- und Ziertraditionen der Völkerwanderungszeit oder mit Kontakten zum fränkischen Gebiet zusammenhängen könnten. Es ist charakteristisch, daß wir diese Beziehungen vor allem im Umkreis jener regionalen Zentren beobachten, die zu dieser Zeit entstanden sind und allmählich deren kulturelle Äusserung prägten. Als Beispiel aus diesem Teil Böhmens verweisen wir auf den Burgwall auf dem Berge Rubín (Gem. Podbořany, Bez. Louny), wo ältere Funde sowie Ergebnisse der archäologischen Forschung eine Reihe von Belegen der Außenbeziehungen mit dem westlichen und südöstlichen Milieu erbracht haben, und zwar nicht nur in Zierrat, Waffen und Ausrüstung, sondern auch in der Keramik, die oft technologisch fortgeschritten ist und eine unterschiedliche Formkonzeption zeigt (*Bubeník 1981*, 263, 1988, 39, 59, Taf. XII:4, XVI:4, XVIII:3, 1992 a, Abb. 2:17, *Profantová 1992*, 644).

Ein weiteres vielleicht ein bißchen jüngeres Zentrum bildete der Burgwall in Zabuřany (Bez. Teplice - *Rusó 1991*, 12-13, 64-65 mit Lit.). Das Milieu dieser und weiterer Zentren mit erhöhten Ansprüchen an die Organisation der sozialökonomischen Beziehungen beeinflusste die eigene Keramikproduktion durch Absorbierung der benachbarten Kultureinflüsse, die wir als Bewegung der Erzeugnisse oder der Erzeuger ansehen möchten. Das Ergebnis war eine markante Änderung von Qualität und Quantität in der keramischen Produktion, mit sehr schnellem Beginn fast paradigmatischen Charakters, die wir in mehreren Regionen als die Entstehung eines Erzeugungskreises beobachten.

Dieses Phänomen fällt jedoch gänzlich in die folgende mittelburgwallzeitliche Etappe (9. - Mitte des 10. Jh.s, Abb. 1, 2), die durch den Aufschwung der vorstaatlichen territorialen Formationen charakterisiert und durch eine Reihe regionaler Konflikte gekennzeichnet ist. Ihr endgültiges Resultat bildete der definitive Anschluß Nord-West-Böhmens an den frühen přemyslidischen Staat (*Bubeník 1968*, 117, *Sláma 1989*, 80). Der Umbruch-Charakter dieser fast zweihundertjährigen Etappe ist jedoch gleichzeitig die Ursache einer bestimmten Verlegenheit bei der Datierung und Interpretation der politischen Funktion einiger Burgwälle, die archäologisch wie ein homogener Horizont aussehen (*Bubeník 1988*, 116), deren Anfänge in einigen Fällen jedoch erst mit der Aktivität der Přemysliden zusammenhängen können (Levousy, Gem. Křesín, Bez. Litoměřice - *Žemlička 1980*, 30), während andere noch aus der vorpřemyslidischen Zeit fortzuexistieren scheinen. Wir spüren hier wieder bestimmte Grenzen der bisherigen archäologischen Chronologie. Allgemein kann man aber die Widerspiegelung der damaligen Situation nicht nur im System der Burgwälle bemerken sondern auch in der großen Unterschiedlichkeit der einzelnen Keramiktypen, die man teilweise schon den Kreisen einzelner Burgen zuweisen kann: Rubín, Hradec (Gem. Rokle, Bez. Chomutov), Drahuš (Gem. Postoloprty, Bez. Louny), Dřevíč (Gem. Kozojedy, Bez. Rakovník - Libočany-Typ, Variante A - *Bubeník 1988*, 54-56, Abb. 20), Zabuřany (*Váňa 1961*), Litoměřice (Bez., sog. Litoměřice-Typ - *Zápotocký 1965*, 252-254). Bei dem letztgenannten Kreis finden wir markante Ähnlichkeiten in Form und Verzierung sowie in ihrer Komposition als auch in der Bearbeitung der Ränder zu mehreren Funden aus Mähren (z.B. *Staňa 1984*, Abb. 1), was mit anderen, jüngeren Hinweisen auf eine Anwesenheit des südöstlichen Anteils der Bevölkerung in der Besiedlung des Litoměřice-Gebietes korrespondiert (*Meduna 1993b*).

Obwohl der bedeutende Anteil der Keramikproduktion in den obengenannten Kreisen vom typologischen Standpunkt jüngere Züge aufweist, was vor mehreren Jahren zur Diskussion über die Anfänge der jungburgwallzeitlichen Keramik und über die Datierung derselben im Rahmen unseres Gebietes geführt hat (*Váňa 1968* mit Lit., *Eisner 1966*, 164-165 mit Lit.), hängen diese Kreise durch ihre Anfänge mit den Zentren der vorstaatlichen Entwicklung zusammen. Als ein Modellbeispiel der vorgehenden Erwägungen kann man den Anteil der Keramik aus dem Kreis des Bílina-Gebietes (ein begrenzter geographische Raum) nutzen. Als Hauptkriterien gelten die doppelkonische Form

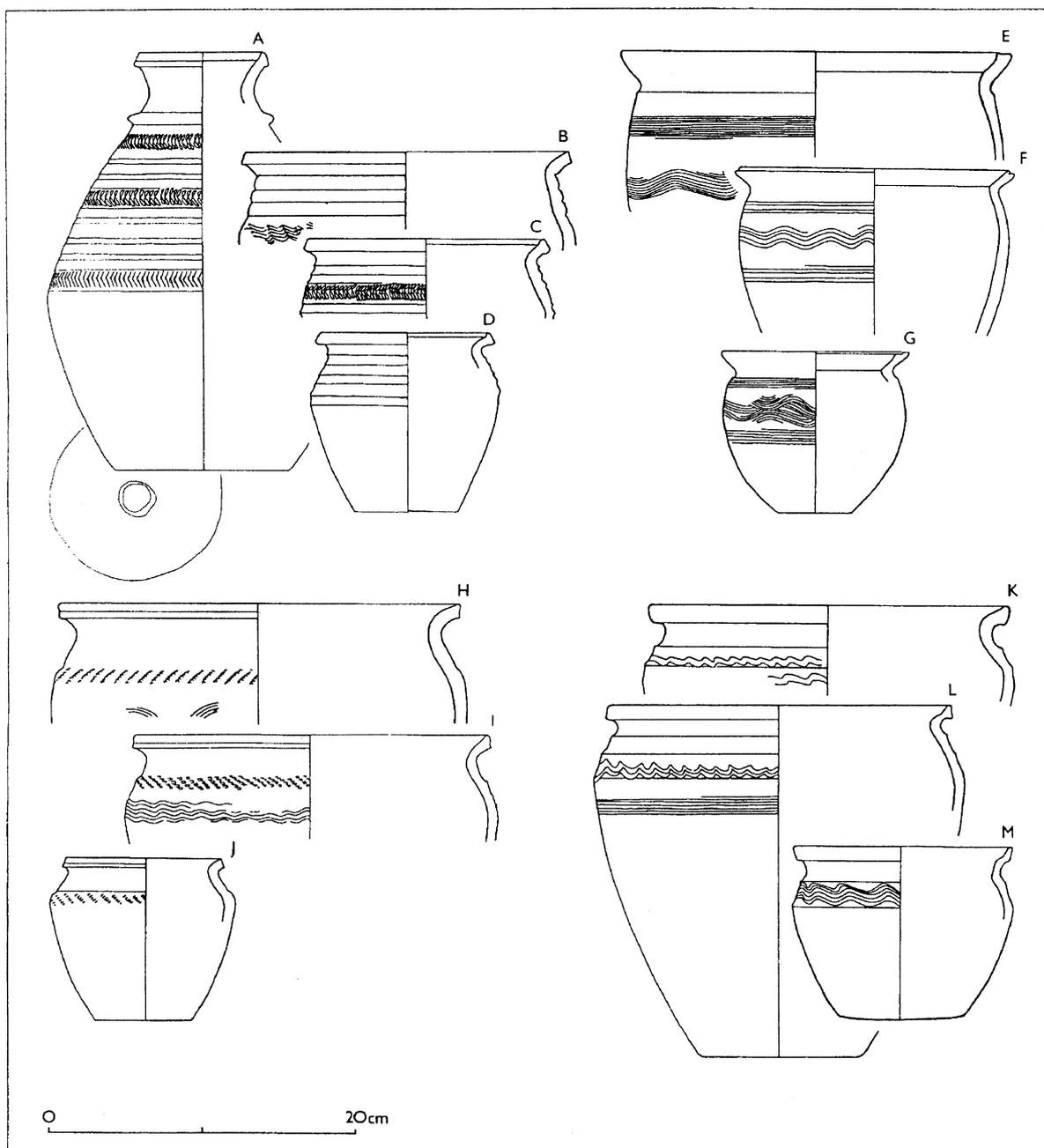


Abb. 2. Die keramische Kreise der 2. Hälfte des 9.-10. Jahrhundert in Nordwestböhmen: A-D Kreis Zabušany (A - Libochovice, Bez. Litoměřice, B - Ústí/Elbe, C - Hrdlovka, Bez. Teplice, D - Křesín, Bez. Litoměřice), E-G Kreis Litoměřice (E - Bohušovice, Bez. Litoměřice, F - Litoměřice, Bezirksstadt, G - Lovosice, Bez. Litoměřice), H-J Kreis Hradec-Rubín (H - Žatec, Bez. Louny, I - Hradec, Bez. Chomutov, J - Žatec, Bez. Louny), K-M Kreis Drahůš (K - Rubín, Kataster Dolánky a Pšov, Bez. Louny, L - Drahůš, Kataster Postoloprty, Bez. Louny, M - Dobroměřice, Bez. Louny).

(beispielweise die "falsche" doppelkonische Form mit betonter Verzierung der Ausbauchung, was in gegebener "Sprache" dasselbe ist), die Verzierung, angebracht mit einem Doppel-Stichel in linearen Streifen nur über der größten Ausbauchung) und selbstverständlich auch die typische Technologie. Für diese Keramik pflegt man den Terminus "Zabušany-Typ" usw. zu verwenden (*Váňa 1961*). Die genannten Kennzeichen sind jedoch nur ein Teil der keramischen Produktion des gegebenen Kreises (siehe weiter). Für weitere Erwägungen sind sie besonders deshalb gewählt, weil ihre "typische",

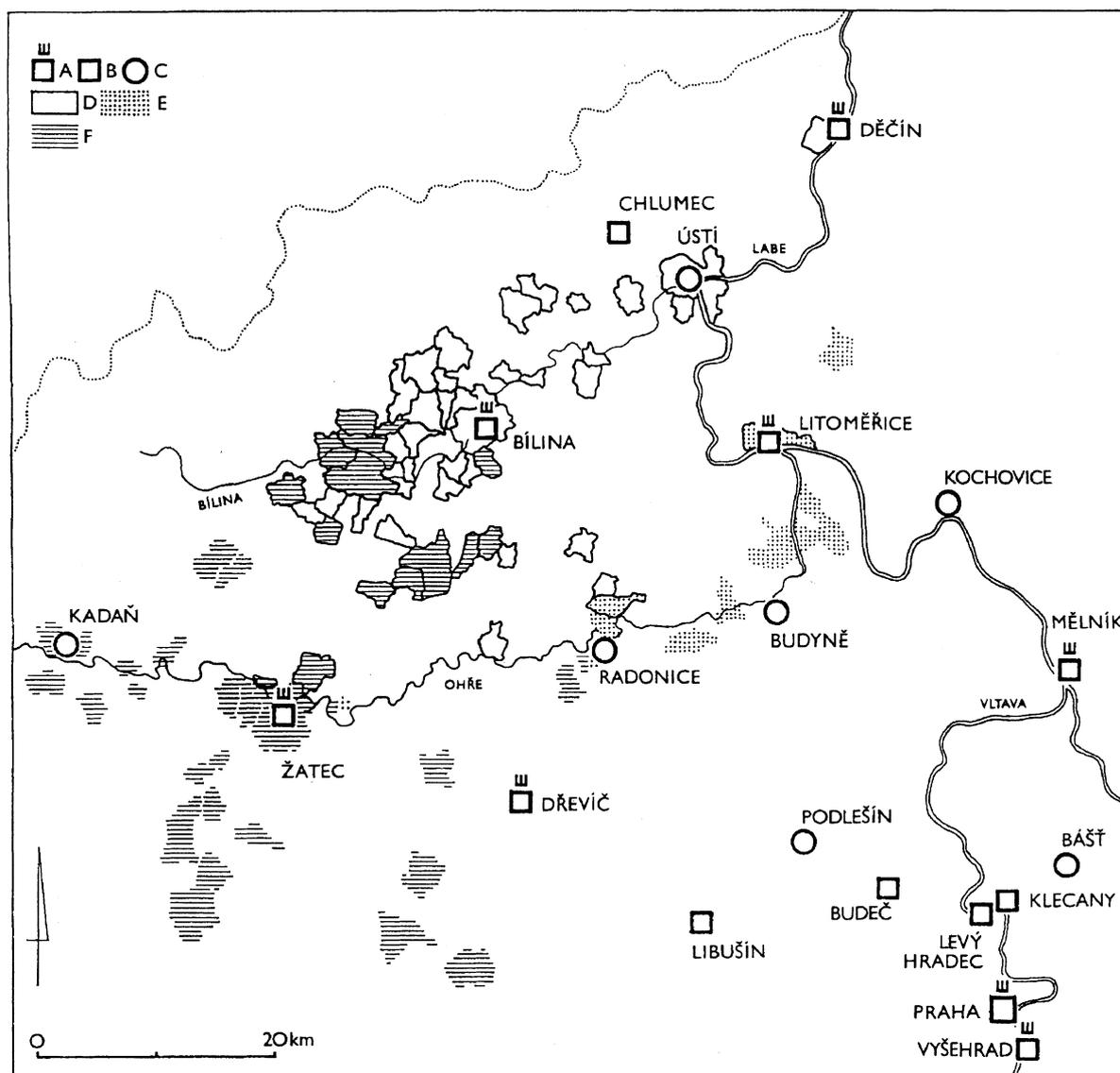


Abb. 3. Burgen und die keramische Kreise vom 11. - Beginn des 13. Jahrhunderts: A - Přemyslidische Verwaltungsburgen, die Zentren der Provinzen, B - andere Burgen belegte durch archäologische oder schriftliche Quellen, C - Fürsten Residenzhöfe belegte oder vorgelegte auf Grund der Schriftquellen, D - Kreis Bílina, E - Kreis Litoměřice, F - Kreis Žatec.

leicht erkennbare Verzierung ihnen einen Platz in den Publikationen sichert, auch wenn man nur auf ein fragmentarisches Material zurückgreifen kann. Über die Chronologie dieses gestempelten Anteils der Keramikproduktion existieren schon mehrere Arbeiten (Rusó 1991 mit. Lit.). Ausführlichere chronologische Erwägungen zu dieser Keramik kann man jedoch eher außerhalb der Bílina-Provinz finden. Die Funde aus Staňkovice (bei Žatec, Bez. Louny - Bubeník 1988, Taf. CCLXIX:1) scheinen eher aus der Mitte des 10. Jh.s zu stammen (die Frage "urbs nova" - Sláma 1983, 168, Bubeník 1990, 4). Auch das Vorkommen dieser Keramik auf der Meißenburg Heinrichs I. (Coblentz 1970, 140) reiht sie zweifellos zur Mitte des 10. Jh.s. Wie breit ihr chronologisches Spektrum wirklich war, kann man leider nicht genauer bestimmen. Wie bei den Ausgrabungen der Siedlung in Hrdlovka (Bez. Teplice) festgestellt wurde, die ungefähr gleich weit von den beiden nachfolgenden Zentren entfernt war, wurde diese Stempelkeramik in vier aufeinander folgenden Häusern eingetroffen (Meduna 1992, 283-286), was beim Bestehen eines Baues von über etwa 25 Jahren ein Jahrhundert darstellt.

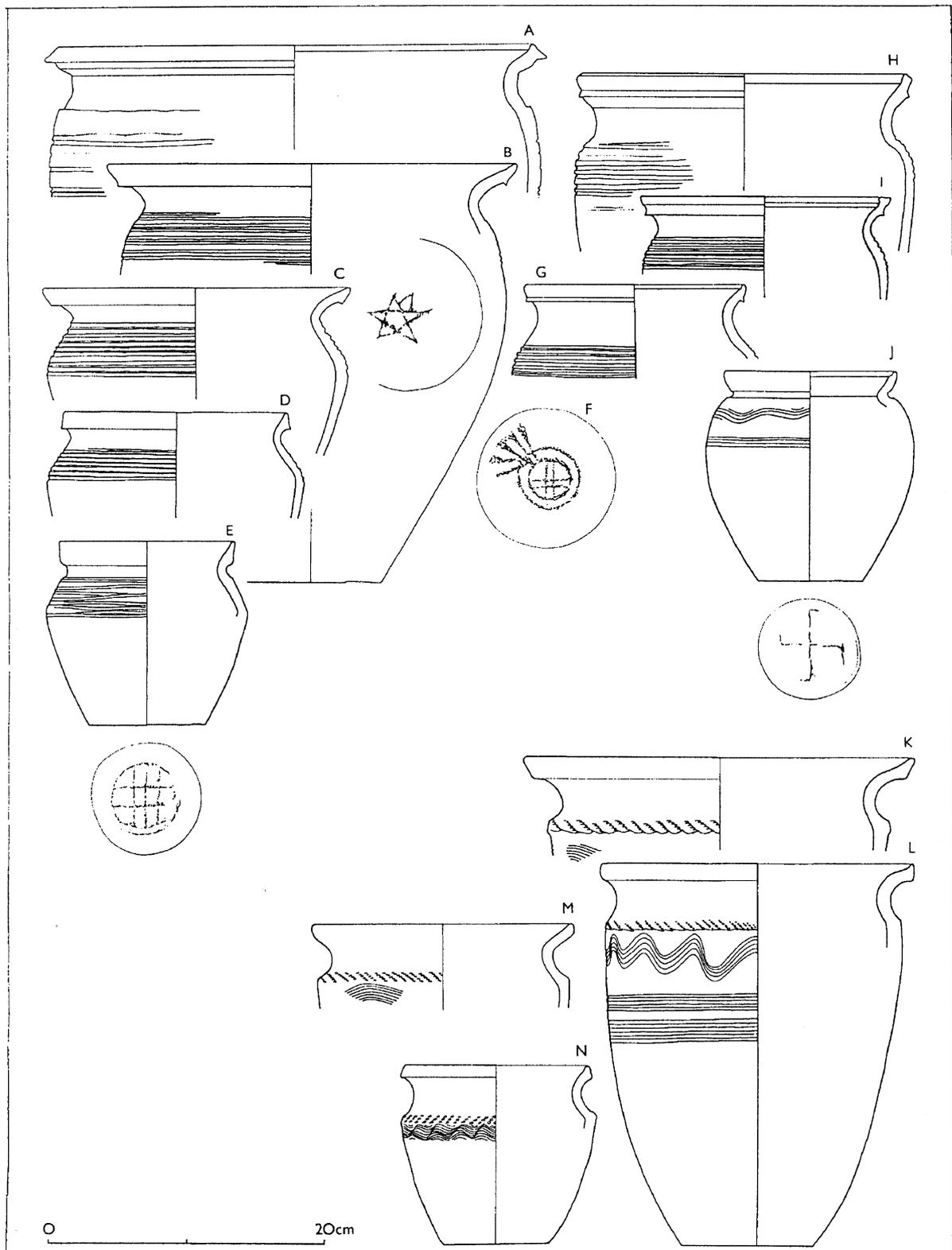


Abb. 4. Die keramische Kreise vom 11. - Beginn des 13. Jahrhunderts in Nordwest-Böhmen. A-G Kreis Bílina (A-Hrdlovka, Bez. Teplice, B-D, F - Jenišův Újezd, Bez. Teplice, E-Vršany, Bez. Most, G-Ústí /Elbe), H-J Kreis Litoměřice (Funde aus dem Kataster), K-N Kreis Žatec (K-Staňkovice, Bez. Louny, L-M - Žatec, Bez. Louny, N-Nové Sedlo, Bez. Louny).

Im Zusammenhang mit den genannten Funden ist noch ein weiterer und zwar der räumliche Aspekt wichtig, der Aufschlüsse über die Bedeutung und den Wert einer an einen Zentralort gebundenen Keramikproduktion ermöglicht. Die Verbreitung der Funde zeigt ganz genau die Handelswege, unter denen (was die Entfernung betrifft) wahrscheinlich der Elbe-Handelsweg in das Gebiet Glomači und dann in die nachfolgende Mark Meissen dominierte. Allgemein ist der Anteil der Funde in verschiedensten Kontexten interessant: Aus den 53 registrierten Lokalitäten befinden sich in der Bílina-Provinz nur 22. Die Mehrheit, 31 Lokalitäten, liegt außerhalb des Verwaltungsgebietes der Bílina-Burg (und begreiflich auch außerhalb der Sphäre der älteren Burg von Zabušany). Wir müssen folglich über den überwiegenden Export dieser Stempelkeramik nachdenken. Die Frage "Ware oder Verpackung" versuchten wir mittels des Anteils von Stempelkeramik in Siedlungen und Gräberfeldern zu erhalten. Wie aus den Anteilen deutlich wird, gerechnet in Intervallen von 10 km zum hypothetischen Zentrum der Distribution, steigt der Anteil der Funde an dieser Keramik in den Gräberfeldern außerhalb der Bílina-Provinz stark und erreicht fast die Hälfte aller registrierten Belege. Bei einer ähnlichen Analyse mit Differenzierung zwischen den Funden in den Burgen und in ihren Agglomerationen (bei einer durchschnittlichen Entfernung von 2 km) und den Funden ohne klare Bindung an die Zentren geht ein wachsender Anteil der Funde in der ersten Kategorie hervor, welcher im Intervall 50-100 km schon 100 Prozent ausmacht. Legen wir der Analyse die Form des Gefäße (Topf, Flasche, Schale, Topfdeckel) in den Grabfunden (in Siedlungen kann man sie nicht genau erkennen) zu grunde, so wird deutlich, daß besonders Flaschen und Töpfe mit Deckeln (also ganze "Service") exportiert worden sind. Soweit es sich um die Verpackung handelte, hat sie dann im Prozeß des Tausches außerhalb der Bílina-Provinz einen anderen Wert gewonnen: sie diente öfter als Funeralkeramik, d. h. ihr Wert wuchs schnell. Aus dem vorhergehenden Absatz folgt etwa, daß die erforschte Stempelkeramik eine Ware "von höherem Standart" gebildet hat und ihr Wert proportional mit der Entfernung vom Zentrum wuchs. Ihre Erzeugung war auf Export orientiert, ob direkt als Gefäß oder nur als Behälter, für welchen diese Keramik als Werbemittel diente. Die Bodenzeichen der Gefäße haben damit keinerlei Verbindung (wenn wir runde Eindrücke nicht als Bodenzeichen ansehen). Die ganze Struktur der Produktion hat ihren Anfang zweifellos im sozialökonomischen System der vorpřemyslidischen Organisation, in diesem konkreten Falle also zum Burgwall in Zabušany.

Wie wir schon angeführt haben, überlebte diese Keramikproduktion die politischen Veränderungen des 10. Jh.s. Das Schlußbild stellt Nord-West-Böhmen (mindestens seit Anfang des 11. Jh.s, also ganz in der Jungburgwallzeit, Abb. 3, 4) als Teil des přemyslidischen Staates dar, gliedert in mehrere Provinzen mit zuständigen Kastellaneiburgen (siehe oben). Das System ist weiter mit einem Netz von Zentren der zweiten Kategorie durchwoben, aus denen ihnen z. B. fürstliche Residenzgehöfte hervorrangen (*Meduna 1993b*). Fast bei allen Kastellaneiburgen kann man als dominierende Komponente ihre Keramikkreise definieren. Die territoriale Basis ihrer Produktion ist verschieden und hängt mit den Anfängen der Kastellaneiburgen, bzw. mit der Bindung an ältere Zentren zusammen. So stört die Burg in Bílina (Bez. Teplice), die die politische Funktion der Burg in Zabušany übernommen hatte (*Váňa 1976, 473*), und in der Luftlinie etwa 7 km von dieser entfernt liegt, die "natürliche", unter bestimmten technologischen Veränderungen auf eine (durch sie bedingte) Vereinfachung der Verzierung gerichtete Entwicklung der Keramikproduktion des Gebietes fast überhaupt nicht. Dagegen bevorzugt das Gebiet vom der Mittellauf Ohře ein anderes Modell. Die Burg Žatec (Bez. Louny), neu erbaut von den Přemysliden, ist von den älteren Zentren (Drahůš, Rubín, und Dřevíč) durchschnittlich 15 km entfernt. Ihre Keramik stellt eine Synthese der Form- und Zierkonzeption der Kreise dieser Zentren dar. In den Entwicklungsanfängen der Burg von Žatec erscheint auch die Keramik dieser älteren Kreise in ihrem Umfeld. Man kann aber überlegen, ob ihrem Vorkommen eine Bewegung der Erzeugnisse, oder, später, auch der Hersteller zugrunde liegt, wie wir das im Prager-Becken (*Sláma 1970, 162*) oder im Falle der mährischen Einflüsse in Stará Kouřim voraussetzen.

Der Zeitraum des 11. Jh.s wird dann durch zwei Form- und Zierkonzeptionen gekennzeichnet, die mit den Kreisen der einzelnen Burgen identisch sind. Der westliche, Žatec-Kreis (sog. Libočany-Typ, Variante B - *Bubeník 1988, 46-49, Abb. 18*) ist das Resultat (wie schon gesagt) komplizierterer Bewegungen in der dortigen ausgedehnten Provinz. Außer der typischen Technologie nutzt er noch

das Form-, Zier-, und Kompositionsschema mit präzisen Regeln, und es ist interessant, daß dieses Schema (mit "archaischer" Verzierung mit Kammstich und Wellenlinie) vereinzelt noch auf der hellen Keramik des 13. Jh.s vorkommt (unpubl.). Der östliche Teil des untersuchten Gebietes, die Provinzen Bílina und Litoměřice, knüpft an diese Traditionen der älteren Zierkonzeption an, die zur S-Profilierung der Gefäße und zur Vereinheitlichung der Verzierung mit eingeritzter Spirallinie (besonders im Bílina-Gebiet) neigt.

Unterschiede zwischen einzelnen Kreisen bestehen dann besonders in der Materialtechnologie, in der Verzierungskomposition (sie greift auf das Gefäßunterteil über) und weiter vor allem in der Profilierung der Ränder. Sie alle kann man zuverlässig besonders seit dem 12. Jh. verfolgen, als sie in der Quantität der Keramikproduktion zu überwiegen beginnen, eine Entwicklung, die mit der Ausbildung vorstädtischen Agglomerationen in der Umgebung der Kastellaneiburgen sowie einiger fürstlicher Residenzgehöfte zusammenhängt. Wir müssen jedoch hinzufügen, daß der bisherige Zustand der Quellenbasis es nicht ermöglicht, die Keramikkreise von Děčín und der Dřevíč-Provinz zuverlässig zu definieren.

Wenn wir also die Entwicklung in Nord-West-Böhmen zusammenfassen, können wir sagen, daß sie in den Grundzügen der in anderen Teilen Böhmens in der Konzeption von M. Šolle (1979, 525) ähnelt. Nach der Etappe der gemeinsamen Grundlage mit bestimmten Lokalmodifikationen in frühslawischer Zeit sowie in der Altburgwallzeit folgt die Etappe der Differenzierung und die Entstehung regionaler Kreise (Šolle 1979, 525, Bubeník 1988, 59), was wir als eine widerspiegelung der Anfänge einer mit den Zentren der vorpřemyslidischen territorialen Formationen verbundenen Handwerksproduktion verstehen. Die gleiche Entwicklung kann man übrigens in der nächsten Umgebung sowie im mittelböhmischem, frühpřemyslidischen Herrschaftsbereich, als auch auf der anderen Seite des Erzgebirges bemerken. Diese Kreise bilden den technologischen, Form-, Zier- und Kompositionsgrund der Produktion in den nachfolgenden přemyslidischen Zentren. Ihre Entwicklung als auch die Form der jungburgwallzeitlichen Keramikkreise widerspiegelt einen Teil der sozialökonomischen Änderungen, die die přemyslidische Verwaltung beim Aufbau der einzelnen Provinzen vorgenommen hat. Gewisse Äußerungen der Nivelierung der Keramikproduktion dieses Zeitraumes (Šolle 1979, 525) kann man in Nord-West-Böhmen im Rahmen der einzelnen Kreise bemerken. Das interpretieren wir als Widerschein des mengenmäßigen Anwachsens und als Änderungen der Handwerksproduktion in dieser Etappe der Entwicklung der einzelnen Zentren, aus denen dann unmittelbar Städte des Hochmittelalters entstanden sind.

Trotz einer gewissen Skepsis gegenüber den ausführlichen Schlußfolgerungen zur Chronologie kann man annehmen, daß es mit ähnlichen Methoden möglich ist, in der Entwicklung der Keramikproduktion einen Reflex der sozialökonomischen und politischen Entwicklung zu finden, so, wie wir es versucht haben, für unser Gebiet kurzgefaßt vorzuführen.

Literaturverzeichnis

- Borkovský, J. 1940: Staroslovanská keramika ve střední Evropě. (*Die Altslawische Keramik in Mitteleuropa.*) Praha.
- Bubeník, J. 1972: Staroslovanské sídliště v Kadani. (*Die altslawische Siedlung von Kadaň.*) AR 24, 373-386.
- 1979: Nový nález časně slovanské keramiky z Podkrušnohoří a otázka tzv. zdobeného pražského typu. (*Ein neuer Fund der frühslawischen Keramik aus unteren Erzgebirge und die Frage des sog. verzierten Prager Typs*) AR 31, 151-162.
- 1981: Poznámky k nálezům avarsko-slovanských kování z vrchu Rubína u Podbořan. (*Bemerkungen zu den Funden von awarisch-slawischen Riemenbeschlägen von Rubinberg bei Podbořany.*) In: *Prachistorica VIII-Varia archaeologica* 2, 261-265.
- 1988: Slovanské osídlení středního Poohří. (*Die slawische Besiedlung im Einzugsgebiet der mittleren Ohře.*) Praha.
- 1990: Slovanské osídlení středního Poohří a počátky Žatce. (*Die slawische Besiedlung im Einzugsgebiet der mittleren Ohře und die Anfänge der Stadt Žatec.*) In: *Sborník okresního archivu v Lounech* III, 1-5.
- 1992a: Výzkum vrchu Rubín (Dolánky, obec Podbořany, okr. Louny) a jeho okolí v letech 1984-1989. Předběžná zpráva. (*Untersuchung des Hügels Rubín /Rubinberg, Dolánky, Gem. Podbořany, Bez. Louny/ und seiner Umgebung in den Jahren 1984-1989.*) AR 44, 216-229.

- Coblentz, W. 1970: Zum Wechsel der Befestigungsfunktion vom IX. bis zum XI. Jahrhundert im ostsaalischen Gebiet (am Beispiel des Meißner Landes). SIA 18, 137-152.
- Čilinská, Z. 1992 (Rec.): Bálint, Cs., Die spätawarenzeitliche Siedlung vom Eferjes (Kom. Cskongrád). Budapest 1991. SIA 40, 181-182.
- Eisner, J. 1952: Devínska Nová Ves. Staroslovanské pohřebiště. (*Begräbnisstätte aus dem VII. und VIII. Jahrhundert in Devínska Nová Ves bei Bratislava in der Slowakei.*) Bratislava.
- 1966: Rukověť slovanské archeologie. Počátky Slovanů a jejich kultury. (*Handbuch der slawischen Archäologie. Anfänge der Slawen und ihrer Kultur.*) Praha.
- Meduna, P. 1992: K vnitřní struktuře raněstředověkých sídlišť. (*Zur inneren Struktur der frühmittelalterlichen Siedlungen.*) In: AH 17, 281-289.
- 1993a: Návrh systému deskripce raně středověké keramiky. (*Entwurf eines Systems der Deskription der frühmittelalterlichen Keramik.*) In: Muzejní a vlastivědná práce 31 - Čas. Spol. přátel starožitností 101/2, 65-74.
- 1993b: K rekonstrukci vnitřní struktury hradské organizace Přemyslovců v severozápadních Čechách. (*Zur Rekonstruktion der Innenburgorganisationstruktur der Přemysliden in nord-westlichen Böhmen.*) In: Lokalne ośródkki władzi państwowej XI-XII wieku w Europie Środkowo-Wschodniej. Wrocław, 91-108.
- Neustupný, J. 1939: O nejstarší slovanské kultuře v Čechách. (*Über die älteste slawische Kultur in Böhmen.*) ČNM - odd. duchovéd. 113, 1-12.
- 1948: Příspěvek k datování hradištní keramiky v Polabí. (*Contribution á la chronologie de la ceramique slav dans le basin de l'Elbe.*) In: Slavia Antiqua I, 397-434.
- Pleinerová, I. 1969: Zur relativen Chronologie der Keramik vom Prager Typus auf Grund der Siedlungsgrabung Březno bei Louny. AR 20, 645-666.
- Poulik, J. 1948: Staroslovanská Morava. (*Moravia in Old Slavonic Period.*) Praha.
- Profantová, N. 1992: Awarische Funde aus den Gebieten nördlich der awarischen Siedlungsgrenzen. In: Awarer Forschungen (Hg. F. Daim). Wien, 605-801.
- Rusó, A. 1991: Příspěvek k poznání slovanského hradiště v Zabušanec. (*Beitrag zur Erkenntnis der slawischen Burgwall in Zabušany.*) Archeologický výzkum v severních Čechách, sv. 19, Krajské muzeum Teplice.
- Sláma, J. 1970: Příspěvek k dějinám českého hrnčířství 9. a 10. století. (*Ein Beitrag zur Geschichte der böhmischen Töpferei des 9. und 10. Jahrhunderts.*) In: SNM A, 24, 157-164.
- 1983: Přínos archeologie k poznání počátků přemyslovského státu. (*Beitrag der Archäologie zur Kenntnis der Anfänge des Přemyslidenstaates.*) In: SNM A, 37, 159-169.
- 1988: Střední Čechy v raném středověku III. Archeologie o počátcích přemyslovského státu. (*Central Bohemia in the Early Middle Ages. III. Archaeology and the beginnings of the Přemysl-dynasty state.*) Praha.
- 1992: Příspěvek k dějinám nejstarších slovanských hradišť na českém území. (*Beitrag zur Geschichte der ältesten slawischen Burgwalle auf dem Tschechischen Gebiet.*) In: Sborník Západočeského muzea v Plzni. Historie VIII, 171-177.
- Staňa, Č. 1984: Einige Fremdelemente in der materiellen Kultur der Brünnner Gegend im 9. Jahrhundert. In: Interaktionen der mitteleuropäischen Slawen und anderen Ethnika im 6. -10. Jahrhundert. Symposium Nové Vozokany 3.-7. Oktober 1983. Nitra, 217-223.
- Šolle, M. 1966: Stará Kouřim a projevy velkomoravské hmotné kultury v Čechách. (*Alt Kouřim und die großmährische Kultur in Böhmen.*) Praha.
- 1979: Pšovská keramik a její vztahy k hrnčířskému okruhu kouřimskému. (*Pšoven Keramik und ihre Beziehung zum Kouřimer Töpferkreis.*) AR 31, 498-529.
- Turek, R. 1963: Čechy na úsvitě dějin. Praha.
- Váňa, Z. 1961: Slovanská keramik zabrušanského typu v severozápadních Čechách. (*Die slawische Keramik des Zabušaner Typus in Nordwestböhmen.*) PA 52, 465-476.
- 1968: Vlastislav. Výsledky výzkumu slovanského hradiště ve letech 1953-55 a 1957-60. (*Vlastislav. Ausgrabung des slawischen Burgwalls in den Jahren 1953/55 und 1957.*) PA 59, 5-189.
- 1976: Bílina. Výzkum centra přemyslovské hradské správy v severozápadních Čechách v letech 1952, 1961-64 a 1966. (*Bílina. Die Erforschung des Zentrums der Přemyslidischen Burgverwaltung in Nordwestböhmen in den Jahren 1952, 1961-64 und 1966.*) PA 67, 393-478.
- Zápotocký, M. 1965: Slovanské osídlení na Litoměřicku. (*Die slawische Besiedlung in der Litoměřicer Gegend.*) PA 46, 205-391.
- Žemlička, J. 1980: Vývoj osídlení dolního Poohří a Českého středohoří do 14. století. (*Die Entwicklung der Besiedlung des unteren Tales des Flusses Ohře und des Böhmisches Mittelgebirges bis zum 14. Jahrhundert. Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Kolonisation in Böhmen.*) Praha.